

Wilfried Jilge

Geschichtspolitik auf dem Majdan

Politische Emanzipation und nationale Selbstvergewisserung

Das politische und kollektive Selbstverständnis einer Protestbewegung zeigt sich an den historischen Ereignissen, Personen und Symbolen, die sie zur Mobilisierung von Unterstützern wählt. In der ersten Phase des Euromajdan spielten die ukrainischen Staatssymbole und die EU-Flagge eine zentrale Rolle. Je entschiedener der Widerstand gegen das Janukowyč-Regime und dessen Gewaltanwendung wurde, desto stärker rückten die kosakischen Traditionen in den Vordergrund. Sie symbolisieren das Freiheitsstreben und den Widerstandsgeist der Ukrainer. Der Majdan wurde zur Reinkarnation der *Zaporoher Sič*. Dagegen blieben fragwürdige nationalistische Traditionsbestände wie die Organisation der Ukrainischen Nationalisten, ihre rot-schwarze Fahne und Stepan Bandera auf dem Majdan eher randständige Phänomene.

Geschichtspolitik dient der Konstruktion und Mobilisierung von kollektiven Identitäten, der Legitimation von politischen Zielen und – in der politischen Auseinandersetzung – der Diskreditierung des politischen Gegners. In der Ukraine-Krise kommt ihr angesichts des Propagandakrieges, den die staatlich gelenkten Medien in der Ukraine und in Russland gegen die Proteste des Majdan betrieben, eine besondere Bedeutung zu. Dies gilt insbesondere seit dem Machtwechsel in Kiew vom 21./22. Februar 2014. Vor allem in Russlands staatlich kontrollierten Fernsehsendern wurden die Proteste auf dem Kiewer Unabhängigkeitsplatz – tendenziell seit Beginn der Proteste Ende November, vor allem aber seit Januar 2014 – als „faschistischer Karneval“ und wildes Chaos unter der Herrschaft von antisemitischen, russophoben und neonazistischen Radikalnationalisten, Bandera-Anhängern und „Faschisten“ präsentiert.¹ Als geschichtspolitische Projektionsfläche diente der in Russland aus der Sowjetzeit mit geringen Modifikationen übernommene Mythos vom „Großen Vaterländischen Krieg“, der als patriotisches Bindemittel dient und nach außen die Zusammengehörigkeit der ostslawischen Völker in der von Russland geleiteten „Russischen Welt“ (Russkij Mir) legitimieren soll. Den unmittelbaren Ansatzpunkt für die geschichtspolitische Antimajdan-Propaganda bot

Wilfried Jilge (1970), Osteuropahistoriker, Moskau, Berlin

Von Wilfried Jilge erschien zuletzt in OSTEUROPA: Fragmente der Einheit. Ostslawisches Gemeinschaftsdenken in der Ukraine, in: Gemeinsam einsam. Die Slawische Idee nach dem Panlawismus. Berlin 2009 [= OSTEUROPA, 12/2009], S. 281–292. – Nationalukrainischer Befreiungskampf. Die Umwertung des Zweiten Weltkriegs in der Ukraine, in: Geschichtspolitik und Gegenerinnerung. Krieg, Gewalt und Trauma im Osten Europas. Berlin 2008 [= OSTEUROPA, 12/2009], S. 176–186.

¹ Dazu der Beitrag von Johannes Voswinkel in diesem Band, S. 175–192.

die Teilnahme der rechtsradikalen Partei *Svoboda* (Freiheit). Bei den Parlamentswahlen 2012 hatte sie 10,44 Prozent, und nun schloss sie sich mit den anderen beiden Oppositionsparteien in einem gegen das Janukovyč-Regime gerichteten Oppositionsbündnis zusammen. Außerdem zog der rechtsextreme *Rechte Sektor* Aufmerksamkeit auf sich.² *Svoboda* und *Rechter Sektor* stützen sich in ihrer Ideologie und Symbolpolitik auf das Erbe des integralen, faschistisch eingefärbten Nationalismus des von Stepan Bandera angeführten Flügels der „Organisation der Ukrainischen Nationalisten“ (OUN-B) und den „Befreiungskampf“ der von ihr dominierten „Ukrainischen Aufstandarmee“ (UPA), die im Untergrund gegen die Sowjetmacht gekämpft hatte.³ Diese „Banderivci“ galten in der Sowjetzeit als Todfeinde des Sowjetstaates. In der russischen Propaganda sind *Svoboda* und der *Rechte Sektor* unmittelbare Nachfahren der „Banderivci“ der 1930er und 1940er Jahre und werden pauschal mit dem Nationalsozialismus gleichgesetzt. Nach dieser Logik war der Machtwechsel in Kiew aus der Sicht von Russlands Präsident Vladimir Putin ein „Umsturz“, der von „Nationalisten, Neonazisten, Russophoben und Antisemiten“ herbeigeführt und vom Westen mit dem Ziel unterstützt worden sei, die Ukraine aus dem Einflussbereich Russlands zu lösen und Russland damit klein zu halten. Die *Partei der Regionen*, die das Janukovyč-Regime gestützt hatte, hatte die „faschistische Gefahr“ bereits in den letzten Jahren jeweils um den Staatsfeiertag am 9. Mai („Tag des Sieges“) herum beschworen. Seit 2013 verstärkte sie diese Proteste massiv und versuchte, auch die anderen Oppositionsparteien als Teil eines faschistischen Bündnisses zu diskreditieren. Regierungsnahe Fernsehsender in der Ukraine wie der staatliche *Erste Nationale Kanal* oder *Telekanal Inter* übernahmen Kernelemente dieser Propaganda in ihre Berichterstattung.⁴ Der politotechnologische Aufwand dieser Propaganda zielte darauf, *Svoboda* und den *Rechten Sektor* zu bedeutenden politischen Kräften der Proteste zu erhöhen, was in offenem Widerspruch zur Wirklichkeit stand. Schon vor Beginn der Proteste lag *Svoboda* in Umfragen bei ungefähr fünf Prozent, unmittelbar nach Ende der Proteste wollten bei etwaigen Präsidentschaftswahlen nur 1,7 bzw. 0,9 Prozent dem Vorsitzenden der *Svoboda* Oleh Tjahnybok oder dem Vorsitzenden des *Rechten Sektors* Dmytro Jaroš ihre Stimme geben.⁵ Die erdrückende Mehrheit der Teilnehmer an den

² Anton Shekhovtsov: Der Rechte Sektor. Zwischen Polittechnologie, Politik und Straßenkampf, in: Juri Andruchowytch (Hg.): *Euromaidan. Was in der Ukraine auf dem Spiel steht*. Berlin 2014, S. 159–171. – Ders., Andreas Umland: Die ukrainische radikale Rechte, die europäische Integration und die neofaschistische Gefahr. Vergleichende Betrachtungen zum parteipolitischen Ultrationalismus in der Ukraine, in: *Ukraine-Analysen*, 133/2014, S. 7–11.

³ Die 1929 gegründete OUN spaltete sich 1940 in zwei Flügel, die nach ihren Führern Andrij Mel'nyk und Stepan Bandera OUN (M) und OUN (B) benannt wurden. Ihre radikal und integralnationalistische Ideologie wies in den 1930er Jahren in Bezug auf den Antisemitismus, Antibolschewismus und Antiliberalismus massive Affinitäten zum deutschen Nationalsozialismus auf. Beide Flügel kollaborierten während des Zweiten Weltkrieges in unterschiedlichem Ausmaß mit der deutschen Besatzungsmacht. Motive und Umfang sind in der Forschung umstritten. Die OUN kämpfte zeitweise auch gegen die deutsche Polizei und Zivilverwaltung. Grundsätzlich strebte sie einen unabhängigen Staat an, den die Deutschen ablehnten; Franziska Bruder: „Den ukrainischen Staat erkämpfen oder sterben!“ Die Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) 1929–1948. Berlin 2007.

⁴ Für Informationen danke ich der Chefredakteurin der ukrainischen Internetzeitschrift *Telekritika*, Natalja Ligačova.

⁵ Pressemitteilung des Kiewer Internationalen Instituts (KIIS) zu der gemeinsam mit dem Zentrum Socis, der Soziologischen Gruppe Rejtinh und dem Razumkov-Zentrum zwischen dem 14.–19.3.2014 durchgeführten Umfrage, <www.kiis.com.ua/?lang=ukr&cat=reports&id=247&page=3>.

Majdan-Protesten war in ethnonationalen und sprachkulturellen Fragen äußerst tolerant. Eine Gefahr für Juden, Russen oder Russischsprachige ging zu keinem Zeitpunkt vom Majdan aus, zumal sich an ihm auch zahlreiche Russischsprachige beteiligten. Das Bild, das Russlands Propaganda oder prorussische Propagandisten vom Majdan zeichnen, hat mit der Realität nichts zu tun. Das gilt auch für die Geschichtspolitik der Anhänger des Majdan, die Aufschluss über das politische und kollektive Selbstverständnis der Protestbewegung gibt.⁶

National und europäisch: Symbolische Repräsentationen des Majdan

Die Proteste auf dem Platz der Unabhängigkeit in Kiew (Majdan Nezaležnosti) hatten am 21. November 2013 als eine Protestbewegung „von unten“ begonnen,⁷ die zunächst vor allem von Kiewer Studentinnen und Studenten der Kiewer Hochschulen initiiert und getragen wurden. Die Aktivisten pflegten eine kritische Distanz zu den Oppositionsparteien. Die Proteste waren eine spontane Reaktion auf die Entscheidung der ukrainischen Regierung, die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens zwischen der EU und der Ukraine auf dem Gipfel in Vilnius Ende November auf unbestimmte Zeit auszusetzen. Diese Proteste, insbesondere ihre erste Phase bis zum Versuch der Sonderpolizei Berkut, die Proteste in der Nacht zum 30. November gewaltsam zu zerschlagen, sind als *Jevromajdan* (Euromajdan) und ihre Fortsetzung als *Majdan* bezeichnet worden. Der Majdan setzte sich für umfassende politische Reformen ein, die auf eine grundlegende Veränderung von Staat und Gesellschaft zielten und von der Fortsetzung des europäischen Integrationskurses als Instrument der inneren Modernisierung, der Forderung des Rücktritts von Präsident und Regierung, über den Kampf gegen die Korruption bis zur umfassenden Demokratisierung reichten. Im Kern ging es um die Wiederherstellung der inneren und äußeren Selbstbestimmung auf der Basis der Verantwortung des Einzelnen für das Gemeinwesen, weswegen der Majdan auch als „Revolution der Würde“ bezeichnet wurde. Symbolischer Ausdruck ist das Schild mit der Aufschrift „Willst Du nach Europa – dann bewege Deinen Hintern“ und demonstrierenden Euromajdan-Anhängern, das bereits Ende November in der Innenstadt von Kiew verbreitet war.⁸

⁶ Die Untersuchung beschränkt sich auf die Proteste von Ende November bis Anfang März. Für Informationen danke ich Jurij Andruchovyč (Schriftsteller/Ivano-Frankivs'k), Mykhaylo Banakh (Projektmanager der deutschen Kiewer Gespräche mit Sitz an der „Internationalen Renaissance Stiftung“ in Kiew), Jurij Durkot (Journalist, L'viv), Kateryna Kobčenko (Historikerin an der Nationalen Taras-Shevčenko-Universität in Kiew), Anastasija Makarenko (Volontärin und Koordinatorin der „Bibliothek des Majdan“), Ol'ha Poberežna (Mitbegründerin und Vorstandsmitglied des Euromajdan PR/Public Responsibility und Leiterin der Gruppe Euromajdan auf Deutsch), Nika Rassadina (Jurastudentin an der Kiewer Mohyla-Akademie und Aktivistin in der Rechtsberatung von EuromajdanSOS) und Stella Suchomlina (Historikerin, Kiew).

⁷ Andrij Portnov: Krieg und Frieden. Die „Euro-Revolution“ in der Ukraine, in: OSTEUROPA, 1/2014, S. 7–23, sowie Gerhard Simon: Staatskrise in der Ukraine. Vom Bürgerprotest für Europa zur Revolution, in: ebd., S. 25–41. – Laut Umfrage von KIIS und der Stiftung „Demokratische Initiativen“ waren etwa 92 Prozent der Teilnehmer an der Volksversammlung vom 8. Dezember (Marsch der Millionen) nicht in einer gesellschaftlichen Vereinigung oder Partei organisiert; Pressemitteilung der KIIS, 6.2.2014, <www.kiis.com.ua/?lang=ukr&cat=reports&id=226&page=5>.

⁸ Na Majdani z'javylas' navihacija i „chulihans'ki vkazyky“, <<http://life.pravda.com.ua/society/2013/11/28/143701/>>.

Das zentrale Symbol in der ersten Phase des Euromajdan bildeten die blau-gelben Nationalflaggen, die die Protestierenden selbst zur Volksversammlung mitbrachten. Auf den jeweiligen Fahnen war sehr häufig der Herkunftsort der Aktivisten zu sehen, sofern sie aus anderen ukrainischen Gebieten angereist waren. Das Zeichen des ukrainischen Staatswappens war ebenfalls auf den Fahnen zu sehen und wurde im Laufe des Februars als eigenständiges Zeichen an der Stirnseite der Bühne befestigt. Neben der blau-gelben Nationalflagge dominierten die Fahnen und Symbole der EU. Dies gilt insbesondere für die erste Phase des Euromajdan; die europäischen Symbole blieben aber bis zum Machtwechsel am 21. und 22. Februar 2014 deutlich sichtbar. Spätestens seit Ende November/Anfang Dezember zum Ende der Proteste bildete ein großes blaues Europabanner mit einem blau-gelben Europastern und der programmatischen Aufschrift „Für eine europäische Ukraine“ („Za Jevropejs’ku Ukraïnu“) den Hintergrund der Bühne. Bei Dunkelheit war es aufgrund der Bühnenbeleuchtung auf dem ganzen Platz deutlich zu sehen. Die ukrainische und europäische Symbolik wurden z.B. auf Gesichtsmasken kreativ kombiniert: Die europäische Ausrichtung wurde so als grundlegender Bestandteil einer „neuen“ Ukraine unterstrichen.⁹ Zum zentralen Ritual gehörte das Singen der ukrainischen Nationalhymne „Noch sind der Ukraine Ruhm und Freiheit nicht gestorben“ („Šče ne vmerla Ukraïny i slava, i volja“; bis März 2003: „Noch ist die Ukraine nicht gestorben“, „Šče ne vmerla Ukraïna“) und bildete eine wichtige Quelle des Zusammenhalts und des nationalen Selbstbewusstseins.

Vor allem im Dezember wurde die Hymne in der Nacht stündlich gesungen. Der Hymne folgte ein gemeinsames Gebet, das in Ukrainisch von einem Priester der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Kiewer Patriarchats (UOK-KP) oder der Ukrainischen Griechischen Katholischen Kirche (UGKK) gesprochen wurde. Dem Gebet wohnten auf der Bühne stets Repräsentanten anderer christlicher Konfessionen und Religionen (der protestantischen und römisch-katholischen Kirche, der Juden und der Muslime) bei.¹⁰ Das alles illustriert, dass auf dem Majdan ethnische und religiöse Toleranz mit einem intensiven, inklusiven Nationalbewusstsein herrschten.

Als einziger „Held“ aus dem nationalen Geschichtsbild war der Nationaldichter Taras Ševčenko (1814–1861) seit Mitte Dezember als zentrales Element auf der Majdan-Bühne präsent, dessen Porträt auf dem Europabanner zentriert wurde und stets gut sichtbar war.¹¹ Nach alter Sitte wurde es mit einem mit ukrainischen Ornamenten bestickten Hand- oder Ikonentuch geschmückt, was dem Dichterbild ein ethno-nationales Kolorit verlieh. Der Dichter zählte als „sozialer und nationaler Revolutionär“ bereits im sowjetukrainischen Geschichtsbild zu den ukrainisch konnotierten Symbolen und diente in der Sowjetukraine de facto als Staatssymbol der Republik.¹² Um Weihnachten wurde die Bühne durch Marienbilder und Ikonen orthodoxer Heiliger und in Bühnennähe

⁹ <<http://photo.unian.net/ukr/themes/43502>>.

¹⁰ Die Ukrainische Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats (UOK-MP) fehlte hier. Einzelne Priester des UOK-MP agitierten in ihren Gottesdiensten gegen den Majdan. Allgemein: Margarete Zimmermann, Michael Melnikow: „Gott ist mit uns!“ Die Kirchen und der Euromajdan, in diesem Band, S. 259–276.

¹¹ Fotos auf der Seite von Kievskie Vedomosti, 16.12.2013, <<http://kvedomosti.com/229-okean-elzy-v-starom-sostave-vystupili-na-evromaydane-foto-video.html>>.

¹² Jenny Alwart: Mit Taras Ševčenko Staat machen. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in der Ukraine vor und nach 1991. Köln u.a. 2012.

stehende Christusbilder ergänzt, darunter eine Muttergottes Schutzmantel (Pokrova).¹³ Sie ist wie das Werk Taras Ševčenko stark mit kosakischen Traditionen verknüpft. Neben zahlreichen Fahnen der drei in einem Bündnis zusammengeschlossenen Oppositionsparteien *Bat'kivščyna* (Vaterlandspartei, Vorsitzende: Julija Tymošenko), *Ukrain'skyj Demokratičnyj Al'jans za Reformy* ((UDAR, Ukrainische Demokratische Allianz für Reformen, Vorsitzender: Vitalij Klyčko) und der radikalnationalistischen *Svoboda* (Freiheit, Vorsitzender: Oleh Tjahnybok) waren auf den großen Demonstrationen auch die rot-schwarzen „nationalistischen“ bzw. „revolutionären“ Fahnen des von Stepan Bandera geführten Flügels der Organisation der Ukrainischen Nationalisten (OUN-B) zu sehen. Allerdings waren sie im Fahnenmeer immer in der Minderheit.¹⁴ Porträts von Führungspersonlichkeiten der OUN oder UPA waren die Ausnahme. Das einzige auffällige Plakat mit einem Porträt von Stepan Bandera gehörte zum Stand des rechtsnationalistischen „Kongress der Ukrainischen Nationalisten“ (KUN), der 1992 als Nachfolgeorganisation der OUN-B gegründet wurde und seither in der ukrainischen Politik eine Randerscheinung geblieben ist.¹⁵ Ein anderes Plakat zeigte den charismatischen Führer der Nationalbewegung *Ruch*, Vjačeslav Čornovil', der weithin als Repräsentant des demokratischen Aufbruchs der Ukraine in der *Perestrojka* gilt. Das aufgedruckte Čornovil'-Zitat „Die Ukraine fängt bei Dir an“ illustrierte die Einstellung vieler Demonstranten. Das einzige Personenplakat in Bühnennähe zeigte die inhaftierte Oppositionspolitikerin Julija Tymošenko mit der Aufschrift „Nein zu politischen Repressionen“, das sich gegen die politische Verfolgung der Opposition richtete.¹⁶ Versuche, ein Bandera-Porträt an der Bühne aufzuhängen, scheiterten am Widerstand von Majdan-Aktivist*innen.¹⁷ Staatssymbole dominierten das Bühnenbild bis zum Ende der Proteste, die symbolische Bühnengestaltung blieb weitgehend unverändert.¹⁸ Der Majdan präsentierte mit der Symbolik ein ukrainisch-nationales, inklusives und europäisch konnotiertes Geschichtsbild. Indem es allgemein in der Ukraine anerkannte Symbole (Ševčenko) mit kosakischen Bezügen und Symbolen einer ukrainisch akzentuierten wie gemeinostslawischen Kirchentradition verband, bot es nicht nur der traditionell stärker patriotisch eingestellten Anhängerschaft des Majdan aus der Westukraine, sondern auch den Demonstrant*innen aus Kiew, der Zentral-, Süd- und Ostukraine, die die Mehrheit auf den großen Demonstrationen bildeten, ein breites Integrationsangebot.¹⁹

¹³ Fotos der Bühne auf <<http://news24ua.com/v-noch-pered-rozhdestvom-na-majdane-foto>>.

¹⁴ Volodymyr Moroz: Prapor červono-čornyj – ce naše znameno. . .“. Jakym buv stjah UPA? <www.istpravda.com.ua/articles/2013/10/18/138044/>. Die Bandera-OUN hatte die rot-schwarze Fahne 1941, nach der Spaltung der OUN, als Fahne gewählt. Schwarz steht für Erde, Rot für Blut: Die Farbkombination verweist auf die ukrainische Schwarzerde, die vom Blut der „Helden-Kämpfer“ für die Freiheit der Ukraine getränkt sei.

¹⁵ Porträts und Plakate zum Thema OUN/UPA sah man eher in der Zeltstadt des Majdan, wo Mitglieder der „Selbstverteidigung des Majdan“ ihre Zelte hatten, die häufig mit der nationalistischen Tradition sympathisieren.

¹⁶ Fotos auf <www.radiosvoboda.org/content/article/25250570.html>.

¹⁷ Gespräch mit Ol'ha Poberežna, 1.6.2014.

¹⁸ Es ist aber durchaus möglich, dass rotschwarze Fahnen ab Mitte Januar wegen der gewalttätigen Auseinandersetzungen populärer wurden, da sie nun als ein auf den Majdan bezogenes Freiheits- und Widerstandssymbol galten. Sie blieben jedoch in der Minderheit.

¹⁹ Bei einer Umfrage des Kiewer Internationalen Soziologischen Instituts (KIIS) am 7. und 8.12.2013 unter den Teilnehmern der „Volksversammlung“ (Narodne Viče) gaben 49 Prozent der Befragten auf die Frage „Woher sind Sie“ Kiew an, 50,2 Prozent antworteten, aus anderen Gebieten (oblasti) gekommen zu sein. Auf die Frage „Wenn Sie angereist sind, dann aus welchem Ort?“ gaben 51,8 Prozent Westukraine, 30,9 Prozent Zentralukraine und 17,3 Prozent Ost- und Südukraine an, <www.kiis.com.ua/?lang=ukr&cat=reports &id=226&page=3>.



„Die Ukraine fängt bei Dir an.“ Plakat mit dem Konterfei von Vjačeslav Čornovil' auf dem Kiewer Chreščatik

Foto: Wilfried Jilge

Die ukrainischen Staatssymbole standen für die überwiegende Mehrheit auf dem Majdan für den von der „Revolution der Würde“ angestrebten Aufbau einer neuen, demokratischen europäischen sowie vom Ballast des sowjetischen Erbes und einer korrupten Oligarchen-Herrschaft befreiten Ukraine, in der das souveräne Volk seine inneren Angelegenheiten und die Ausrichtung des Staates nach außen selbst bestimmt. Revolution und nationalgeschichtlicher Mythos waren jedoch auch hier eng verbunden. Mit der Bezeichnung der großen Demonstrationen seit Anfang Dezember als „Narodne Viče“ (Volksversammlung) erinnerten die Anhänger des Majdan an die Volksversammlungen der Städte der mittelalterlichen Kiewer Rus' (Viče, russisch Veče), die dort bis Mitte des 13. Jahrhunderts als Verfassungsorgan existierten, um die demokratischen Grundlagen der „wahren“ Ukraine mit seit alters her angestammten Rechten des Volkes zu legitimieren.²⁰ Die breite Nutzung der Staatssymbole sollte unterstreichen, dass die Protestbewegung die „wahre“, weil freiheitliche Ukraine repräsentiert – im Gegensatz zur Staatsmacht, die sich von den ukrainischen Traditionen und Rechten der Bürger entfremdet hat. In diesem Sinne haben sich einige Gruppen in den letzten Monaten einer stark von der ukrainischen Diaspora unterstützten Bewegung für die gelb-blaue Flagge (der obere Streifen gelb; der untere blau) angeschlossen, um zur „wahren Fahne“ des ersten modernen Staatsbildungsversuchs der Ukrainischen Volksrepublik von 1918 sowie ihrer tatsächlichen Bedeutung zurückzukehren. Danach war die Einführung der blau-gelben Flagge durch die national gewendete Nomenklatura 1991/92 eine Verfälschung der Staatssymbole. Diese Flagge sei ein Sinnbild für die gescheiterte Staatsbildung und ihre Diskreditierung durch korrupte Politiker und Oligarchen. Demgegenüber steht die „sonnengelb“-blaue Flagge für Freiheit, Dynamik und Veränderung. Ihre Wiedereinführung soll den Rückbezug auf demokratische Traditionen und die Abkehr von sowjetischen und postsowjetischen Irrwegen symbolisieren.²¹

Die breite Wirkung der blau-gelben Fahne als Protestsymbol hat der bekannte ukrainische Künstler Alexander Roitburd auf den Punkt gebracht: „Wenn die Staatsflagge ein Zeichen des Widerstands ist und die Staatshymne ein Protestlied, dann bedeutet das, dass das Land okkupiert ist.“²² Roitburd spielt auf die Erfahrung vieler Anhänger des Majdan an. Je mehr die Staatsführung zu Repression und Gewalt griff, desto mehr Menschen empfanden das Regime als reine „Fremdherrschaft“. So riss die Sonderpolizei Berkut bei Attacken gegen den Majdan die blaugelbe Fahne herunter und

²⁰ Die Nutzung des Symbols der „Viče“ ist Teil eines emanzipatorisch genutzten Mythos von der Kiewer Rus' als „Ukraina-Rus'“, der auch dem Staatssymbol des Dreizack, dem dynastischen Hoheitszeichen der Rurikiden-Fürsten zugrunde liegt. Die „Viče“ oder „Veče“ erlebte ihre Blüte freilich in dem von mongolischer Herrschaft weniger betroffenen nordwestlichen Novgorod; Klaus Zernack: Die burgstädtischen Volksversammlungen bei den Ost- und Westslaven. Studien zur verfassungsgeschichtlichen Bedeutung des Veče. Wiesbaden 1967.

²¹ Gelb-Blau soll auch die Farbkombination der ukrainischen Nationalbewegung im 19. Jh. und bei den Kosaken gewesen sein. Auf dem Majdan waren Gruppen zu beobachten, die die gelb-blaue Fahne popularisieren. Auch an Häusern in Kiew sollen schon gelb-blaue Fahnen ausgehängt worden sein. Die Bewegungen „Zur Rückkehr der Nationalen Fahne“ und „Bring die Fahne zurück“ (<www.prapor.info>) führen in Kiew und in den Regionen entsprechende Demonstrationen durch und haben bereits Petitionen an das Parlament gerichtet, die Farbordnung der Staatsflagge zu ändern.

²² Post von Volodymyr Ivliejev, 20.2.2014, <www.facebook.com/pages/sprotivorg/104637639610681>.

private Schlägerbanden, die sogenannten *tituški*, machten mit Billigung der Milizen Jagd auf friedliche Demonstranten, die am Arm eine blaugelbe Schleife trugen. Gleichzeitig traten die *tituški* wie der Berkut mit den orange-schwarzen *Georgsbändern* auf, deren Verbreitung seit 2010 von der *Partei der Regionen* massiv gefördert wird. Seitdem ist das *Georgsband* für die politische Opposition und viele Ukrainer kein unpolitisches Zeichen der Erinnerung an den „Großen Sieg über den Faschismus“ mehr; vielmehr verkörperte es die von Janukovyč betriebene Abkehr von der EU und die Rückführung der Ukraine in den Einflussbereich des *Russkij Mir*, also in den der Russischen Welt.²³

Der Umgang des Majdan mit der nationalistischen Symboltradition

Die rotschwarze Fahne, die historisch auf die OUN-B zurückgeht, wurde hauptsächlich von rechtsnationalistischen Parteien wie dem KUN und radikalnationalistischen Vereinigungen wie dem *Rechten Sektor* eingeführt, der in seiner Ideologie an den integralen Nationalismus der OUN-B anknüpft und als Organisationssymbol die rotschwarze Fahne mit dem „nationalistischen Dreizack“ (Dreizack mit einem zum Schwert stilisierten Mittelzahn) führt. Unter den vielen westukrainischen Demonstranten zeigten einige die rotschwarze Fahne, aber auch hier dominierten die blaugelben Fahnen. Sie verbinden mit der rotschwarzen Fahne und ihren Sympathien für Stepan Bandera, der in der ganzen Westukraine als unbestrittener Nationalheld verehrt wird, eine Sichtweise, die den Untergrundkampf der OUN-B und der von ihr dominierten Ukrainischen Aufstandsarmee (UPA) im Zweiten Weltkrieg ganz im Sinne der Geschichtspolitik des ehemaligen Präsidenten Viktor Juščenko als „nationalen Befreiungskampf“ sowohl gegen die sowjetische als auch die deutsche Besatzungsherrschaft und für die Unabhängigkeit der Ukraine deutet. Damit geht zumeist weder eine positive Einstellung zu radikalnationalistischen oder gar faschistischen Ideologien noch eine Sympathie zur Partei *Svoboda* einher: Die westukrainischen Anhänger organisierten ihre Unterstützung für den Majdan selbständig. Ihr Verhältnis zur *Svoboda* war keineswegs frei von Konflikten.²⁴

²³ Zu „blauen“ Kriegserinnerung und Siegesfeier zum 65. Jahrestag des „Tages des Sieges“ am 9. Mai 2010 Wilfried Jilge: „Panostslawische Tendenzen“ in der Geschichtspolitik der Ukraine, in: *Religion und Gesellschaft in Ost und West*, 2/2012, S. 10–13, hier S. 11–12. Hier ist nicht der Ort, um die polarisierende Wirkung des Georgsbands darzustellen. Es wurde in Russland auf Initiative der Nachrichtenagentur *Ria Novosti* und einer regierungsnahen Studentenorganisation als Zeichen des Gedenkens an den *Großen Vaterländischen Krieg* am „Tag des Sieges“ 2005 eingeführt. Nach der Orangen Revolution in der Ukraine diente das Band dazu, die Erinnerung an den Sieg über den Faschismus unter den „ostslawischen Brudervölkern“ wachzuhalten. Es geht ursprünglich auf das Band des russischen St. Georgs-Ordens und des St. Georgskreuzes zurück und wurde unter Stalin wieder in das Ordenssystem eingeführt (für Orden, die für die Teilnahme am „Großen Vaterländischen Krieg“ verliehen wurden). Es verbindet russisch-imperiale mit sowjetischen Traditionen.

²⁴ Bereits auf den ersten großen Demonstrationen des Euromajdan in L'viv kam es zu heftigen Konflikten mit *Svoboda*, da sich die Demonstranten weigerten, *Svoboda*-Politiker auf der Bühne eine Rede halten zu lassen; *Levyj Bereg*, 24.11.2013, <http://lb.ua/news/2013/11/24/242561_lvovskom_evromaydane_dali_otpor.html>.

Die rotschwarze Fahne wurde auf dem Majdan auch von Anhängern der Protestbewegung weitgehend akzeptiert, die nicht aus der Westukraine kamen. Je stärker die Konfrontation mit den Sicherheitsorganen im Januar und Februar wurde, desto mehr wurde die Fahne zu einem Symbol des Widerstands und des Freiheitskampfes des Majdan. Diese Fahne löste sich so von den historischen Bedeutungen, ohne die Bedeutung der blau-gelben Fahne als Protest- und Nationalsymbol erlangen zu können.

Grundsätzlich haben Stepan Bandera und die Geschichte von OUN und UPA vor allem für viele Kiewer Demonstranten ihre negativen Bedeutungen verloren.²⁵ Als repräsentatives Nationalsymbol haben sich die „Helden“ und Organisationen der ukrainisch-integralnationalistischen Bewegung jedoch nicht durchsetzen können. Zwar wurde der Kampf der OUN und UPA für die Unabhängigkeit positiv anerkannt, wegen der Zusammenarbeit mit NS-Deutschland begegnen manche Demonstranten jedoch der OUN und Bandera auch weiterhin mit Skepsis. Darüber hinaus gilt der Freiheitskampf der OUN und UPA als Symbol vor allem der Westukraine, wo diese Organisationen agiert hatten. Schließlich ist für viele Bandera schlicht ein Symbol rechter Parteien wie *Svoboda*, deren Mitglieder den Heroismus der OUN demonstrativ propagieren.²⁶

Im Namen des Majdan oder einer der Organisationen des Majdan hat es kein offizielles Gedenken oder eine symbolische Aktion zugunsten von Stepan Bandera gegeben. Als *Svoboda* einen Fackelmarsch in Kiew zu Ehren des 105. Geburtstages von Stepan Bandera ankündigte, rief dies ablehnende Reaktionen unter Kiewer Aktivisten hervor. Vitalij Klyčko, Mitglied im Rat der „Allukrainischen Organisation Majdan“ (VOM) stellte nach einem Gespräch mit dem *Svoboda*-Vorsitzenden Oleh Tjahnybok, klar, dass der Marsch keine Aktion des Majdan sei. Das Mitglied der VOM und Begründer der NGO „Bewahre das alte Kiew!“ Ihor Lucenko, warnte vor der Gefährdung des wichtigsten Ziels des Majdan, eine gemeinsame Sprache mit Landsleuten in allen Regionen zu finden. Im Osten und Süden werde ein solcher Fackelmarsch mit „Faschismus“ assoziiert und liefere der russischen Propaganda Material gegen den Majdan.²⁷ Es ist bezeichnend, dass die einzige Gedenkveranstaltung, die im Rahmen der VOM und damit auch im Namen des Majdan organisiert wurde, dem Gedenken

²⁵ Der Rechte Sektor, der die rotschwarzen Fahnen popularisierte und eigentlich erst während der Barrikadenkämpfe nach Mitte Januar als Teil der Selbstverteidigung des Majdan Bedeutung erlangte, vermittelte „das Bild einer disziplinierten und effizienten Kampfeinheit . . ., das viele junge Euromajdan-Demonstranten anzog“ (Shekhovtsov). Ähnliches gilt für *Svoboda*-Aktivisten, die ebenfalls von Majdananhängern für ihre Disziplin und ihren mutigen Einsatz zum Schutz von Demonstranten bewundert wurden. Dies hat die Bedeutungsverchiebung der Symbole der nationalistischen Tradition zu Freiheitssymbolen des Majdan zweifelsohne erleichtert; Shekhovtsov, *Der Rechte Sektor* [Fn. 2], S. 164.

²⁶ Mitte Januar hängten Majdan-Aktivisten in Kiew ein Bandera-Plakat am Eingang der Kiewer Städtischen Staatsverwaltung (KMDA) ab und ersetzten es durch ein ebenso großes Plakat von Taras Ševčenko mit der blaugelben Fahne. Das Bandera-Plakat war offenbar kurze Zeit zuvor von *Svoboda*-Leuten aufgehängt worden, die die KMDA gestürmt hatten. Als Reaktion auf die Plakatierung Banderas malten führende Politiker der *Partei der Regionen* die Rückkehr der deutschen Besatzung 1941 in Kiew an die Wand; Espresso-TV, 15.1.2014, <http://espresso.tv/new/2014/01/15/bannderu_na_kmda_zaminyly_shevchenkom>. Für diese Informationen danke ich Nika Rassadina, Ol'ha Poberežna und Stella Suchomlina.

²⁷ Ihor Lucenko: Smoloskypy. Prochannja terminovo sklykaty radu VOM!, <http://blogs.pravda.com.ua/authors/lutsenko/52c2efd94111/view_print>.

der „Helden von Kruty“ gewidmet ist und in die Zeit der „Unabhängigkeitskämpfe“ der Ukrainischen Volksrepublik (UNR) fällt.²⁸ Im Rahmen der Kämpfe der UNR gegen die nach Kiew vorrückenden Truppen der Bolschewiki war bei Kruty (heute: Gebiet Černihiv) 1918 eine Einheit von 300 Soldaten, meist Studenten, von den zahlenmäßig deutlich überlegenen Einheiten der Bolschewiki nach intensivem Kampf vernichtet worden.²⁹ Der Kampf der Studenten der UNR wurde von den Majdan-Aktivisten auf die Gegenwart unter der Losung „Der Majdan – unser Kruty“ übertragen und sollte nicht nur an die „Helden von Kruty“, sondern auch an die gewaltsame Auflösung der friedlichen Studentenproteste am 30.11.2013 erinnern und damit dem gegenwärtigen Protest eine historische Rechtfertigung verleihen.

Als einziges Zeichen der nationalistischen Traditionsbildung setzte sich bereits nach der gewaltsamen Euromajdan-Auflösung vom 30. November die Losung „Ruhm der Ukraine! Ruhm den Helden!“ durch.³⁰ Die Losung wurde auf dem Majdan von Bühnenrednern oft dreimal hintereinander angestimmt: Auf den Teil „Ruhm der Ukraine!“ antworteten die Versammelten „Ruhm den Helden!“. Die den Eingang zum Majdan bewachenden Teilnehmer – darunter auch russischsprachige ukrainische Patrioten – stimmten bei großen Warteschlangen nach der Losung „Ruhm der Ukraine. . .“ auch zwei weitere Losungen an: „Ruhm der Nation, Tod den Feinden!“ („Slava nacii, smert' voroham!“) sowie „Ukraine über alles!“ („Ukraïna ponad use!“), die deutlich leiser beantwortet wurden. Der Gruß „Ruhm der Ukraine. . .“ verwies nicht direkt auf einen historischen Namen einer Person oder Organisation und ließ sich daher leichter von seinem – vielen Anhängern möglicherweise gar nicht genau bekannten – historischen Hintergrund lösen.³¹ Seine Popularisierung als nationales Symbol des Majdan war daher zu einem großen Teil eine Neuaneignung, die sich auf die konkreten „Helden“, die Aktivisten auf dem Majdan und später auf die „Himmliche Hundertschaft“, d.h. die am 22. Januar und im Februar getöteten Demonstranten bezog. Den engen Zusammenhang zwischen dieser Identifikation mit einem Symbol einerseits, dem viele Aktivisten vor Beginn der Proteste noch mit Ablehnung und Skepsis begegneten, mit der Erfahrung von enthemmter physischer Gewalt seitens der Staatsmacht und gewaltsamem Widerstand andererseits, hat der leitende Direktor der „Internationalen Renaissance Stiftung“ in Kiew, Jevhen Bystryc'kyj, eindrucksvoll beschrieben, nachdem er die Barrikadenkämpfer auf der Hruševs'kyj-Straße Ende Januar nach ihren Motiven befragte, ihr Leben zu riskieren. Laut Bystryc'kyj hätten fast alle einstimmig geantwortet, dass sie „in einem solchen Land“ nicht mehr leben wollten, sondern „in ihrem Land, einem menschlichen Land“, wofür sie „bis zum Ende“ stehen würden. Diese mutige Haltung, für seine Rechte und sein Land „bis zum Ende“ einzustehen, habe seine Einstellung zu dem Gruß „Slava Ukraïni . . .“ verändert: „Wisst Ihr, früher

²⁸ Pid hurtožitkom milicij v Kyjevi vlaštuvaly akciju „Majdan – ce naši Kruty!“, <www.pravda.com.ua/news/2014/01/29/7011872/>.

²⁹ Orest Subtelny: Ukraine. A History. Toronto, Buffalo, London ²1994, S. 352.

³⁰ Nach den Weihnachtsfeiertagen Anfang Januar 2014 wurde die Majdan-Bühne an ihrer Stirnseite um ein großes blaues Banner ergänzt, auf dem in Gelb stand „Slava Ukraïni“. „Slava Ukraïni!“ muss als Spruch zu Ehren der Ukraine zwar nicht mit dem nationalistischen Gruß verknüpft sein, dürfte aber von vielen als Aufruf zur Antwort „Heroham Slava!“ empfunden worden sein.

³¹ Im Ukrainischen und Russischen (Slava Ukraine! Gerojam Slava!) ist der Gruß fast identisch, was die Verbreitung unter den russischsprachigen Anhängern des Majdan erleichterte.

Rus' in einzelne Machtzentren (12. Jh.) populär und gehört zu den wichtigsten Kirchenfesten der Ostslaven. Eine besondere Bedeutung hatte die Verehrung der Schutzmantel-Gottesmutter bei den Zaporoger Kosaken. Auf den Ikonen der *Pokrova* breitet die Gottesmutter ihr Maphorion (Kopf- und Schultertuch) über dem betenden Volk aus. In der Ikonographie der kosakischen Ukraine des 17. und 18. Jahrhunderts entstanden – auch unter lateinisch-westlichem Einfluss – Pokrova-Ikonen, die sich insbesondere in der *Sič* durch eine stark protonational-politische Motivation auszeichneten und deutlich von den „russischen“ Pokrova-Ikonen der Zeit abwichen. Auf einer der bekanntesten Zaporoger Pokrova-Ikonen werden kosakische Offiziere von der Muttergottes unter Schutz genommen, ohne Vermittlung oder auch nur die Präsenz des orthodoxen Klerus oder von Zar und Zarin. Die Ikone erinnerte daran, dass die *Sič* in Kirchenfragen eigenständig entschied, und symbolisierte vor allem die Unabhängigkeit gegenüber dem Zaren.³³ Auf einem Foto, das in den sozialen Netzwerken kursierte, werden die Aktivisten auf dem brennenden Majdan wie die Kosaken von der Gottesmutter *Pokrova* unter Schutz genommen. Als wahre Repräsentanten der Nation handeln sie so mit sakralen Weihen und höherer Legitimation.³⁴ Die Bedeutung des national eingefärbten Pokrova-Kultes illustriert eindrücklich die Denkmalspolitik der Majdan-Aktivisten. Als im Umfeld des Machtwechsels im zentral-ukrainischen Poltava Lenin vom Sockel gestürzt wurde, machten Majdan-Aktivisten aus dem Denkmal eine „Gedenkstätte für die Helden des Majdan“. Auf der Stirnseite des Granitsockels ist eine Ukrainerin mit traditionellem Blumenkranz in Gestalt der Muttergottes *Pokrova* dargestellt, die unter ihrem blau-gelben Manteltuch die „Himmlische Hundertschaft“ (*nebesnja sotnja*), d.h. die auf dem Majdan im Januar und Februar 2014 Erschossenen, unter ihren Schutz nimmt. In säkularisierter Form knüpft dies direkt an die Ikonographie der Kosaken-Pokrova an.

Das Kosakentum war auf dem Majdan in Form eines traditionalistischen Geschichtsbewusstseins stets präsent. Vertreter ukrainisch-kosakischer Organisationen sorgten für Aufmerksamkeit, wenn sie beritten in kosakischer Tracht, mit Bannern und traditioneller Bewaffnung sowie begleitet von „Slava Ukraïni“-Rufen der Demonstranten zur *Viče* erschienen oder auf dem Majdan nach alter Gewohnheit die Rada, d.h. den Rat der Kosaken einberiefen und der Volksversammlung somit einen weiteren nationalen Akzent verliehen.³⁵ Die Besinnung auf das Kosakentum war keineswegs reine Folklore. Das durch die Erfahrungen auf der „Majdan-Sič“ geweckte Bewusstsein, im modernen Sinne Kosak zu sein, ist sichtbar in die Jugendkultur eingeflossen. Bereits während der Proteste ließen sich Jugendliche und junge Erwachsene stolz beim improvisierten Majdan-Friseur ablichten, wenn sie ihre Haare zum *Oseledec'* abschneiden ließen. Vor allem in Kiew ist der kosakische Haarschnitt eine authentische Mode der Jugendkultur geworden.³⁶

³³ Serhy Plokyh: *Tsars and Cossacks. A Study in Iconography*. Cambridge 2002, S. 21, 65.

³⁴ Für die Information und das Bild danke ich Ol'ha Poberežna. Das Foto wurde unmittelbar nach dem 22.1.14 veröffentlicht, als auf dem Majdan erstmals Demonstranten getötet wurden; *Durdom*, 23.1.2014, <http://durdom.in.ua/ru/main/photo/photo_id/44779/user_id/8015.phtml>.

³⁵ *Kozaky idut' na Narodne viče*. 8 hrudnja, Chreščatyk, <www.youtube.com/watch?v=9t_z6E8oxNc>.

³⁶ Foto mit Majdan-Anhängern, die ihren „Oseledec'“, eine Art Pferdeschwanz oder Stirnlocke, präsentieren, in: *News24.ua*, 6.1.2014, <<http://news24ua.com/v-noch-pered-rozhdestvom-na-maydane-foto>>.

Die kosakische Imagination auf dem Majdan war keine Imitation der Tradition; vielmehr wurde die kosakische Tradition beim Bau der Barrikaden und der Selbstverteidigung mit einem neuen Inhalt gefüllt. Auf dem Majdan war sie Teil des Lebensstils und Ausdruck eines ukrainisch gefärbten und zugleich emanzipatorischen Selbstverständnisses der Protestierenden, ohne dass die Aktivisten den Majdan öffentlich als *Sič* hätten ausrufen müssen.

Nach dem 11. Dezember, als die staatlichen Sicherheitskräfte zum zweiten Mal versuchten, den Majdan gewaltsam aufzulösen, zogen Demonstranten, Journalisten, Künstler und Historiker immer häufiger die Parallele zwischen dem mit Barrikaden befestigten Majdan und der *Zaporoher Sič*. Die *Zaporoher Sič* war im 16. bis 18. Jahrhundert das befestigte Zentrum der Zaporoher Kosaken am Unterlauf des Dnipro.³⁷ Den sichtbarsten Anlass für diese Analogie lieferte die unmittelbar nach der ersten gewaltsamen Auflösung des Euromajdan am 30.11.2013 von Freiwilligen ins Leben gerufene „Selbstverteidigung des Majdan“ (*Samooborona Majdanu*), die zu einem Symbol der Selbstorganisation der Protestierenden wurde. Die „Selbstverteidigung“ sollte dazu dienen, die Sicherheit der Protestierenden vor den gewaltsamen Übergriffen der Staatsmacht zu gewährleisten und die öffentliche Ordnung auf dem Majdan aufrecht zu erhalten. Sie wurde vom „Stab des nationalen Widerstands“ (*Štab nacional'noho sprotivu; ŠNS*), einem von Mitgliedern der Opposition gegründeten Koordinationszentrum geleitet. Im Februar konstituierte sich die Selbstverteidigung als allukrainische überparteiliche Bewegung und formulierte in der von ihrem Leiter Andrij Parubij unterzeichneten „Anordnung Nr. 1“ (*Nakaz Nr. 1*) ihre Hauptaufgaben: 1) Bewahrung der Souveränität und Einheit der Ukraine, 2) Verteidigen der europäischen Wahl der Ukraine sowie 3) Gewährung der Rechte und Freiheiten der Bürger. Zu ihren zentralen Funktionen zählte u.a. die Beseitigung des herrschenden „kriminellen Regimes, Gegenmaßnahmen „gegen die imperialen Einflüsse des Kreml“ oder der Kampf gegen die Korruption.³⁸ Der Aufbau der „Selbstverteidigung“ erinnerte noch stärker an kosakische Strukturen der Selbstorganisation: Basiseinheit der Selbstverteidigung war die „Hundertschaft“ (*sotnja*, Plural: *sotni*) mit 70 bis 150 Personen. *Sotnja* war der Name für eine militärische Unterabteilung der Registerkosaken in der polnischen Adelsrepublik (Ende des 16., erste Hälfte des 17. Jh.), eine Struktureinheit eines Kosaken-Regiments mit 100 Mann oder die administrativ-territoriale und militärische Einheit im Hetmanat im 17. und 18. Jahrhundert.³⁹ Einzelne *sotni* des Majdan gaben sich kosakische Namen und Symbole als Zeichen ihrer Einheit, etwa die vierte *kozac'ka sotnja*. Ihre Mitglieder trugen kosakische Hüte und häufig den *Oseledec'*, die typische Kosakenfrisur.⁴⁰ Auch die Zelte der Aktivisten trugen Namen, die sich auf kosakische Organisationsprinzipien bezogen („Kurin“).

³⁷ Taras Čuchlib: *Kozac'ka Sič na Majdani? Ukraïna Moloda*, 20.12.2013, <www.umoloda.kiev.ua/number/2388/163/84946/>. Čuchlib ist Historiker am Institut für Geschichte an der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.

³⁸ Siehe die Nachricht mit dem Wortlaut zur „Anordnung Nr. 1“; *Samooborona Majdanu orformylasja v odnojmennu orhanizaciju*, <www.pravda.com.ua/news/2014/02/11/7013508/>.

³⁹ H.H. Špytal'ov: *Sotnja*, in: *Ukraïns'ke kozactvo. Mala encyklopedija*. Kyïv 2006, S. 546.

⁴⁰ Ein Mitglied der „kosakischen Hundertschaft“, der Freiwillige Mychajlo Havryljuk wurde Ende Januar von Berkut-Kräften entkleidet und vor laufender Kamera bei eisiger Kälte misshandelt. Das Bild des gedemütigten Kosaken mit „Oseledec“, das in zahlreichen Videos in den sozialen Netzwerken kursierte, trug zur nationalen und politischen Abgrenzung des Majdan von der Staats-

Wie die unmittelbare Erfahrung von Solidarität, Teilhabe ohne Hierarchien und Widerstand eine Quelle eines patriotisch-kosakischen Bewusstseins wurde, illustriert die Schilderung einer Aktivistin:

Da wurden Barrikaden befestigt, sie sind gewachsen und erinnerten an die Befestigung der Saporozhska Sitsch [sic!]. Die absolute Selbstorganisation des Majdan, also ohne einen konkreten Anführer, die vielen Hundertschaften, das gemeinsame Kochen in riesengroßen Töpfen, das Besprechen aller wichtigen Fragen und Probleme von der Bühne aus, das gemeinsame Beten, haben sehr an . . . das Leben der Saporozhska Sitsch erinnert. Das war eine starke Bestätigung für die Menschen auf dem Majdan, dass sie in die richtige Richtung, dass das, was sie machen, richtig ist und unbedingt zum Erfolg führen wird. Dies wurde nie von der Bühne gesagt, . . . aber es war eher auf der mentalen Ebene verankert.⁴¹

Ukrainische Künstler, die auf dem Majdan aktiv waren, wandten sich gegen die unproduktive Sakralisierung des Kosakentums als Teil der Nationalgeschichte. Stattdessen erfanden sie die Ukrainer auf der Grundlage gelebter Werte als „wahre“ Kosaken neu. Ivan Semesjuk begeisterte sich für die selbstbewussten Bürger einer sich bildenden Nation:

Freunde, das ist für sich wirklich so eine Zaporoger Sič, nur nicht mit Kosaken, sondern mit entschiedenen Bürgern aus allen Schichten und Regionen. . . . Eine solche Selbstorganisation ist irgendwie nicht typisch für den gewöhnlichen Ukrainer. Am Tag ziemliches Durcheinander, aber nachts alles strukturiert. Alles freundlich, keine Betrunkenen . . . Kurz, – auf dem Majdan stehen Leute, die nirgendwohin gehen, sofern nicht schwere Panzer und Luftstreitkräfte kommen.⁴²

Universale menschliche Werte wie Freiheitsstreben, Disziplin und Verantwortung für das Gemeinwesen wurden so über die *Sič* auch zu traditionell lokalen und ukrainischen.⁴³ Zugleich konnten die Demonstranten aus der Erinnerung an das Kosakentum Stolz schöpfen, um die Last des Widerstandes in eisiger Kälte besser tragen zu können. Was für die Kosaken die *Sič* inmitten des „wildes Feldes“ war, war für viele Protestierende der Majdan: ein Ort nicht nur der Freiheit, sondern auch des Schutzes vor Miliz, Schlägertrupps (tituški) und Sonderpolizei. Er war damit auch ein Fixpunkt in Zeiten grundlegender institutioneller Umbrüche. Die „kosakische“ Geschichtspolitik hatte eine Orientierungs- und Legitimationsfunktion. Angesichts der Entrechtung der Bürger durch den eigenen Staat diente der Bezug auf die *Sič* der Legitimation eines

führung bei. Es wurde zum Ausdruck einer enthemmten Staatsmacht, die sich von der Nation entfremdet und die Legitimität ihrer Herrschaft verwirkt hatte; Video, 24.1.2014, <http://ipress.ua/video/kozak_yakogo_katuvaly_berkutivtsi_hay_suddeyu_im_bude_bog_video_41130.html>.

⁴¹ Zitat von Ol'ha Poberežna, Mitbegründerin und Vorstandsmitglied der NGO „Euromaidan PR“ und Leiterin der Gruppe „Euromaidan PR auf Deutsch“; Email vom 2.6.2014.

⁴² Ivan Semesjuk: Vražennja. 5.12.2013, <<http://semesjuk.livejournal.com/437361.html>>.

⁴³ Die NGO „Für eine offene Macht“ startete im Februar 2014 das Fortbildungsprojekt „Majdan-Sič“. Ziel ist es, Grundwerte wie bürgerliches Engagement und das Recht auf politische Teilhabe zu verankern. Aktivisten wurden auf die Tätigkeit in Wahlkommissionen vorbereitet, über Menschenrechte und den Aufbau von NGOs informiert; Na Majdani startuje navčal'nyj proekt „Majdan-Sič“, <www.wz.lviv.ua/news/53435>.

anderen, eines freiheitlichen ukrainischen Gesellschaftsmodells und der Rechtfertigung des zivilen Ungehorsams, der seit kosakischer Zeit zum ukrainischen Volk gehört. Der ukrainische Schriftsteller Andrej Kurkov brachte es auf den Punkt:

Was gerade zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert auf dem Majdan passiert [. . .] ist eine Erneuerung der Zaporoger Sič, . . . eine Form der Ordnung, die in uns unbewusst genetisch eingeschrieben ist. [. . .] Wenn wir mit irgendetwas nicht einverstanden sind, bauen wir diese Sič und verteidigen unsere eigene Würde und eigenen Interessen.⁴⁴

Die kosakische Traditionsbildung erfüllte auf dem Majdan eine wichtige Integrationsfunktion. Die aus aktivem Widerstand und Selbstorganisation gespeiste Erinnerung an die politischen Prinzipien und den Freiheitskampf der *Sič* förderte die positive Selbstdefinition als Ukrainer und wurde zur Quelle eines authentischen nationalen Selbstbewusstseins.⁴⁵ Zugleich demonstrierte sie der Antimajdan-Propaganda in der Ukraine und in Russland, dass die Ukrainer über eine eigenständige Geschichte verfügen und eine lebendige Nation sind, die nicht mehr fremdbestimmt sein will. Zugleich aber ist die Geschichte der Zaporoger Kosaken im Unterschied zu dem „nationalen Befreiungskampf“ der Ukrainischen Aufstandsarmee im Zweiten Weltkrieg eine Epoche, mit der sich die russisch- und ukrainischsprachigen Kiewer, Zentral- und Ostukrainer, die auf dem Majdan die Mehrheit bildeten, identifizieren können.

Ševčenko auf dem Majdan: ethnonationale Tradition und Neuaneignung

Eine Brücke zum ukrainischen Kosakentum schlug auch die auf dem Majdan lebendige Rezeption des Werks des Nationaldichters Taras Ševčenko, der für die Anfänge der ukrainischen Nationalbewegung im 19. Jahrhundert im Russischen Reich steht, in seinen Gedichten die Vergangenheit und den einfachen ukrainischen Kosaken besang und die Wiederauferstehung der von Moskau unterdrückten Ukraine prophezeite. An den Zelten der Aktivisten hingen einschlägige Gedichte, Texte zur Geschichte des Kosakentums oder Porträts des „Geistigen Hetmans der Ukraine“ mit Versen, aus denen Motivation für den aktuellen Freiheitskampf geschöpft werden sollte: „Hinter euch steht die Wahrheit, hinter euch steht der Ruhm und die heilige Freiheit!“ Politiker nutzten Ševčenkos Erbe, um von der Bühne aus publikumswirksam politische Botschaften zu vermitteln, aber auch um die politische Ohnmacht der Opposition zu verschleiern. Bevor der Oppositionspolitiker und Ausschussvorsitzende des ukrainischen Parlaments V'jačeslav Kyryčenko das bekannte Gedicht „Steht im Dorf Subotiv eine Kirche . . .“ rezitierte, versprach er den Demonstranten nebulös, die „Frage mit der Macht zu klären“, um dann – ganz im Einklang mit dem Nationaldichter – eine neue Ukraine aufzubauen. Das Gedicht freilich hatte während der gewaltsamen Eskalation eine hohe Symbolkraft. Ševčenko kritisiert den Hetman Bohdan Chmel'nyc'kyj,

⁴⁴ Andrej Kurkov u Luc'ku, <www.volynpost.com/news/24349-andrij-kurkov-u-lucku-foto>.

⁴⁵ In der Anfang Februar gegründeten „Majdan-Bibliothek“ im „Ukrainischen Haus“, die den „lesenden Barrikadenkämpfer“ mit Literatur versorgen will, erfreuten sich historische Romane und Sachbücher zum Freiheitskampf der Zaporoger Kosaken großer Nachfrage.

sich auf eine Verbindung mit Russland eingelassen und so die Ukraine ruiniert zu haben. Das Gedicht ließ sich leicht auf Janukovyčs Kurswechsel von der EU auf Russland übertragen und war nun als ein Aufruf zu verstehen, sich aus dem Moskauer Einflussbereich zu lösen. Zugleich prophezeite Ševčenko die Wiederauferstehung der Ukraine, den Sieg der Wahrheit, das Ende der Knechtschaft und verkündete siegesgewiss, dass die „Kinder der Knechte in Freiheit beten werden“.⁴⁶

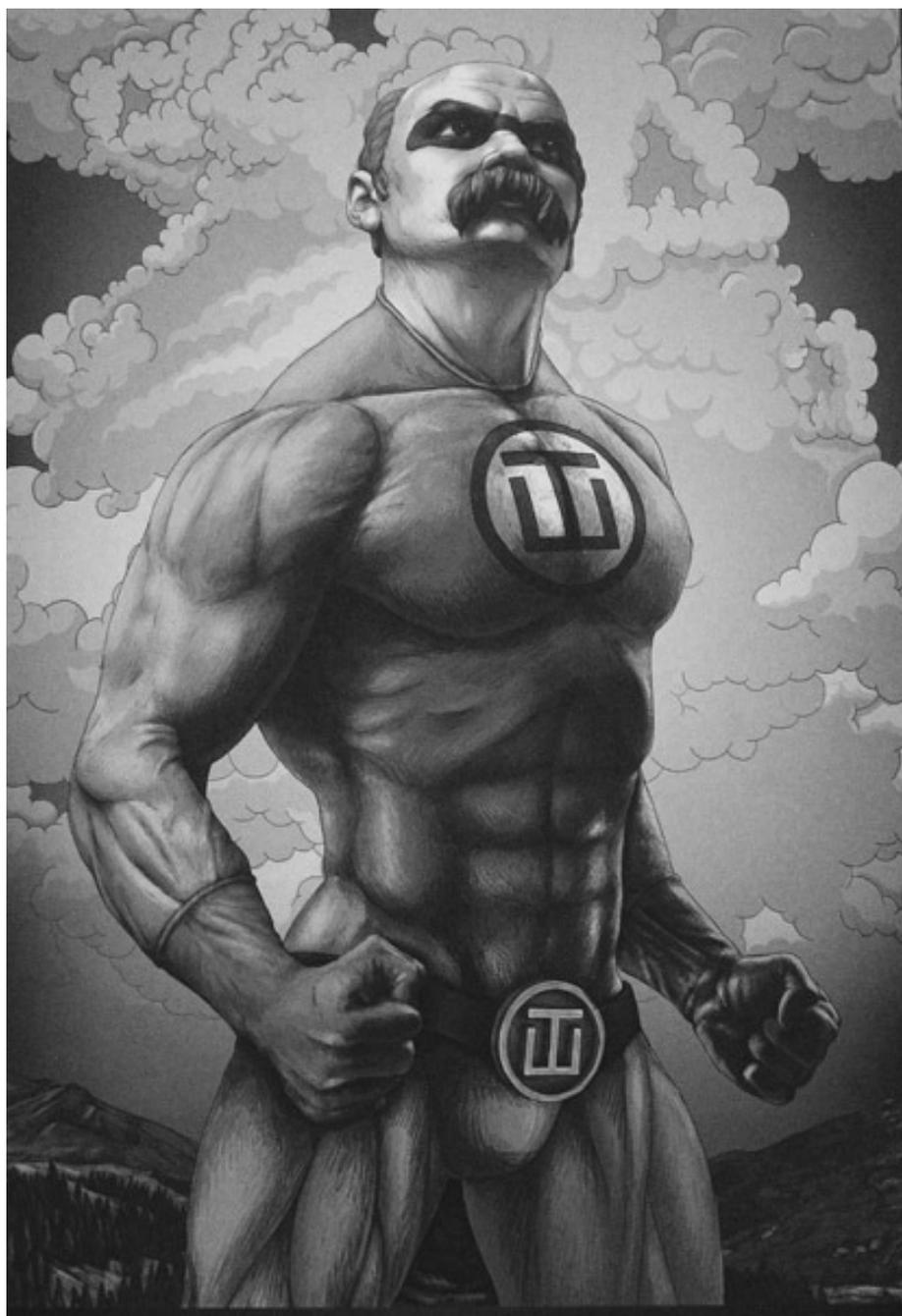
Ševčenko wurde jedoch nicht nur als „nationaler Revolutionär“ popularisiert. Neue Zugänge zum Dichter eröffneten Kunstprojekte. Ein Beispiel ist die Gruppe „Kunst-Barbakan“ (Mystec'kyj Barbakan) auf dem Majdan. Eine Barbakane (auch: der Barbakan) war ein Verteidigungswerk, das einer spätmittelalterlichen Burg vorgelagert war. Die Kunst-Barbakane war einer Befestigung nachempfunden, aber für die „Erstürmung“ durch die Besucher nach allen Seiten offen. In diesem Raum trafen sich Schriftsteller und Künstler, hier fanden nächtlich öffentliche Lesungen und politische Diskussionen statt.⁴⁷ Ivan Semesjuk, Oleksa Mann und Andrij Jermolenko, die für ihre Verbindung zur ukrainischen Richtung der *žlob-art* bekannt sind, stellten hier Reproduktionen aus. Ihre Bilder haben eine regimekritische, aber auch geschichtspolitische Bedeutung.⁴⁸ So war eine Serie dem ukrainischen Bauernführer Nestor Machno gewidmet, der zwischen 1917 und 1921 Anführer einer anarchistischen Volksbewegung in der südöstlichen Ukraine gewesen war. Machno verband „kosakischen Egalitarismus mit anarchistischem Gedankengut“⁴⁹ und könnte eine Inspirationsquelle für die nonkonformistischen und staatskritischen Künstler wie Demonstranten auf dem Majdan gewesen sein. Bekannt wurde die Bilderserie von Jermolenko zu Taras Ševčenko. Der Dichter wird mal als Supermann, mal als Milizionär, als ukrainischer Kolchosbauer, als Elvis Presley oder als Oligarch mit „dickem Wagen“ und einer Schönheit in Pelz an seiner Seite gezeigt. Ševčenko versinnbildlicht so die ganze Ukraine, aber nicht als verklarte ethnationale Einheit, sondern in ihren mal weniger und mal mehr sympathischen gesellschaftlichen Facetten.

⁴⁶ Anlässlich der großen „Ševčenko-Viče“ auf dem Majdan zum 200. Geburtstag des Dichters wurden Verse des Subotiv-Gedichts zum Leitmotiv des Gedenktages zusammengezogen, das als Banner (gelbe Schrift auf blauem Grund) die Stirnseite der Majdan-Bühne zierte: „Die Ukraine wird auferstehen – das Licht der Wahrheit wird erleuchten!“ Den Hintergrund der Bühne bildete ein großes Wandplakat mit einer Darstellung der Barrikadenkämpfe auf dem Majdan. Links und rechts waren Fotos der Gefallenen, d.h. der „Himmlichen Hundertschaft“ und seitlich davon jeweils ein großes Porträt des jugendlichen Ševčenko. Das Arrangement war eine visuelle, sich selbst erfüllende Prophezeiung, symbolisierte es doch die im Sinne des Dichters befreite und neue Ukraine nach dem Machtwechsel am 21./22.2.2014.

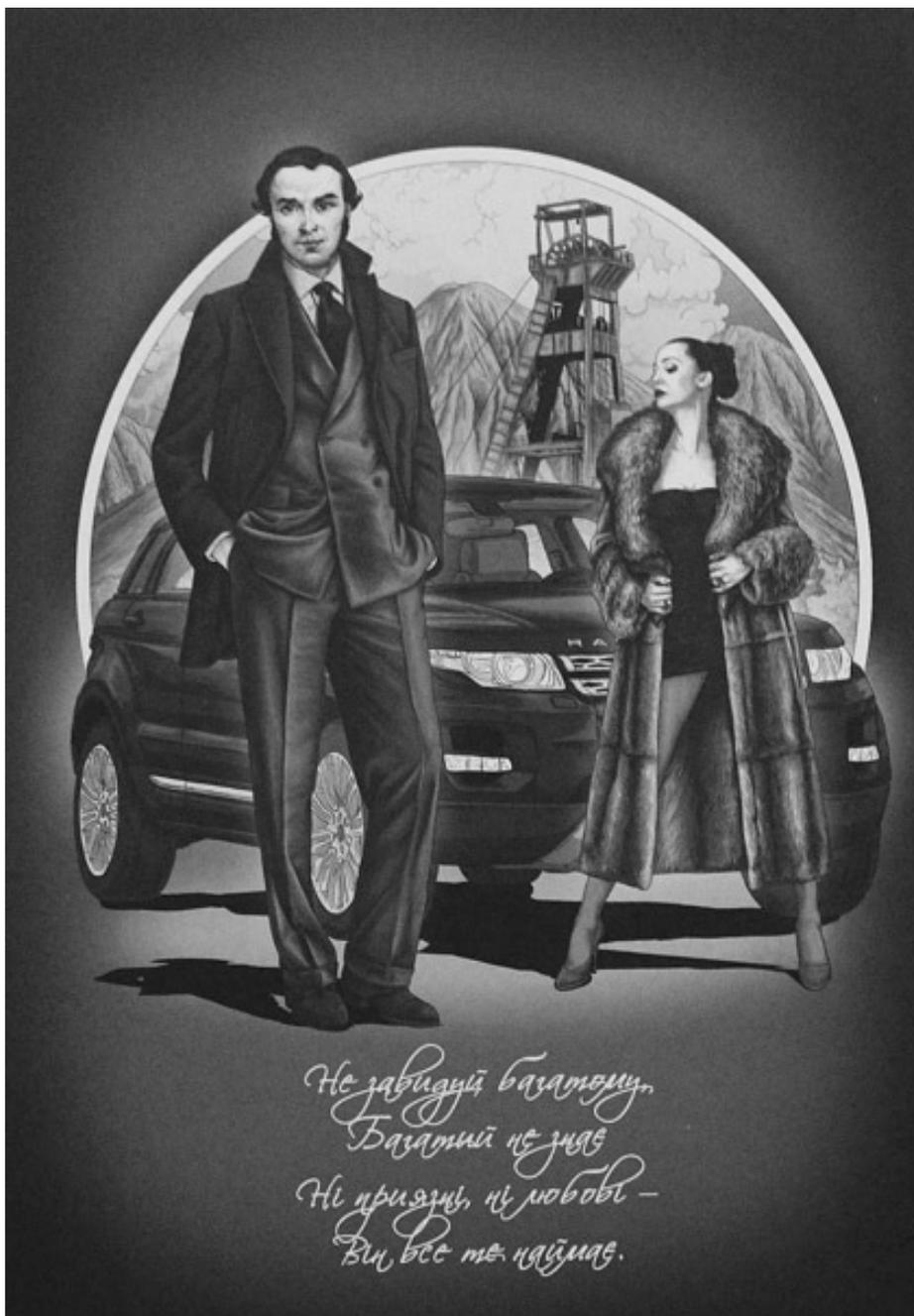
⁴⁷ So Jurij Andruchovyč in einem Gespräch vom 22.5.2014. Zur „Künstlerischen Barbakane“ mit Illustrationen: Andrij Jermolenko: „Mysteckyj Barbakan“ na Majdani, <<http://artvertep.com/print?cont=24181>>.

⁴⁸ *Žlob-art* ist eine Richtung der zeitgenössischen bildenden Kunst in der Ukraine, die sich gegen bestimmte Formen des Kitsches und der Pop-Art sowie der provinziellen Kultur und den schlechten Geschmack neureicher Aufsteiger und Oligarchen richtet.

⁴⁹ Andreas Kappeler: Kleine Geschichte der Ukraine. München ³2009, S. 181.



Andrij Jermolenko: Aus der Serie Ševčenkjaden



Andrij Jermolenko: Aus der Serie Ševčenkjadien

Ein anderes Beispiel ist das im Internet präsentierte „Projekt Unser Ševčenko“ des bekannten ukrainischen Theaterregisseurs Serhij Proskurnja, in dem zwischen dem 199. und 200. Geburtstag des Dichters (9.3.2013 und 9.3.2014) 365 verschiedene Ukrainer einen Text von Ševčenko auf ihre eigene Weise darboten und einen „Raum der Poesie“ eröffneten.⁵⁰ Das Video Nr. 5, in dem eine ukrainische Menschenrechtlerin einen Psalm Ševčenkos liest, ist der Versuch, in der Sprache des Dichters ein Gespräch über grundlegende menschliche Werte wie Gut und Böse zu führen. Bevor sie liest, schreibt sie auf ein weißes Blatt Papier das Wort Lustration und verweist auf die Verantwortung des Einzelnen für sein Handeln. Die vielen kreativen Aneignungen Ševčenkos auf dem Majdan wären ein Thema für sich. Proskurnjas Projekt und die Barbakane stellen Versuche dar, das Werk des Dichters, der sich stets selbst in Kunst und Dichtung als nationale Ikone inszeniert hat, von einem häufig „von oben“ vorgegebenen sowjetischen, sowjetukrainischen oder ethnonationalen Kanon zu befreien, für eine plurale Rezeption zu öffnen und damit tatsächlich für das „Volk“ zugänglich zu machen, in dessen Namen er stets zitiert wird.

⁵⁰ <Nashshevchenko.com>. Tragische Berühmtheit erlangte das Video Nr. 76, in dem der auf den Barrikaden stehende 20-jährige Ukrainer armenischer Herkunft Serhij Nihojan Verse aus dem Gedicht *Kavkaz* (Kaukasus) rezitiert, das u.a. den Kampf der kaukasischen Bergvölker gegen das Russische Reich thematisiert. Einen Monat nach der Aufnahme, am 22. Januar 2014, wurde Nihojan auf dem Majdan von der Kugel eines Heckenschützen getroffen.

